

Der afghanische Präsident Hamid Karzai ist der Meinung, dass die Präsenz der USA und der NATO in Afghanistan seinem Land nichts Gutes gebracht hat.

**LUFTPOST**

Friedenspolitische Mitteilungen aus der  
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein  
LP 028/14 – 16.02.14

## **Hamid Karzai: An der US-Präsenz in Afghanistan kann ich nichts Gutes finden**

**Hamid Karzai, der Präsident Afghanistans, beklagt, dass er seit sieben Monaten nicht mehr mit Barack Obama geredet hat, und spricht von einem totalen Vertrauensverlust zwischen seinem Land und den USA**

Von Harriet Alexander  
The Telegraph, 02.02.14

( <http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/asia/afghanistan/10612795/Hamid-Karzai-I-saw-no-good-with-Americas-presence-in-Afghanistan.html> )

**Der Präsident Afghanistans hat seit Juni (2013) nicht mehr mit dem US-Präsidenten gesprochen; das sagte er in einem Interview (mit der *Sunday Times*), in dem die wachsende Kluft zwischen Kabul und Washington deutlich wurde.**

Während sich Afghanistan darauf vorbereitet, im April einen neuen Präsidenten zu wählen, tritt Hamid Karzai, 56, gegenüber Barack Obama immer feindseliger auf. Karzai wird sich nicht wieder zur Wahl stellen, ist aber entschlossen, seine Differenzen mit den USA offenzulegen, bevor er abtritt.

**"Während der ganzen 12 Jahre habe ich die USA immer wieder angefleht, das Leben afghanischer Zivilisten zu schonen," klagte er und fügte hinzu, dass er seit Juni nicht mehr mit Obama gesprochen habe.**

**"Auch als wir uns beim Begräbnis Mandelas in Südafrika trafen, haben wir nicht miteinander gesprochen, wir wechseln nur noch Briefe."**

**Karzai sagte, er könne "nichts Gutes" an der US-Präsenz in seinem Land finden.**

**"Die USA haben nicht für mich, sondern gegen mich gearbeitet," äußerte er in einem Interview mit der *Sunday Times*, in dem er außerdem die Taliban als "Brüder" und die US-Amerikaner als "Gegner" bezeichnete. (Eine Niederschrift des Interviews ist aufzurufen unter <http://www.noodles.com/view/6255901C109A853DBD0E3D427089133ACE5-DE643?2738xxx1391440688> .)**

In Washington kommt seine Rhetorik sehr schlecht an, und die US-Politiker sind sehr erbost über Karzais Verhalten.

**Die USA haben bisher 648 Milliarden Dollar (394 Milliarden Pfund) für den Krieg in Afghanistan ausgegeben, der schon 2.211 US-Soldaten das Leben gekostet hat. Letzte Woche hat der Kongress die Entwicklungshilfe für Afghanistan auf 1,1 Milliarden Dollar halbiert.**

Das hat Karzais Meinung aber nicht geändert.

"Das Geld, das unsere Polizei hätte erhalten sollen, haben sie privaten Sicherheitsunternehmen gegeben und damit Milizen geschaffen, die nur die Gesetzlosigkeit, die Korruption und den Straßenraub ausgeweitet haben," betonte er.

"Mit ihrer systematischen psychologischen Kriegsführung haben sie die Menschen nur dazu gebracht, ihr Geld aus unserem Land wegzuschaffen.

Sie haben Inseln des Reichtums geschaffen, in ländlichen Gebieten aber nur Armut und Wut hervorgerufen."

**Karzais Urteil über Großbritannien fällt etwas besser aus, "weil es sich um einen zivilisierten Umgang bemüht und versucht habe, "bessere Beziehungen zwischen Afghanistan und Pakistan herzustellen".**

**Er fügte hinzu: "Insgesamt gesehen ist es den US-geführte NATO-Truppen nicht gelungen, Afghanistan mehr Sicherheit zu bringen, besonders nicht in (der Provinz) Helmand."**

**Der größte Streitpunkt zwischen den USA und Afghanistan ist das bilaterale Sicherheitsabkommen, das vorsieht, dass auch nach dem Abzug der Kampftruppen bis Ende 2014 noch 8.000 bis 12.000 US-Soldaten in Afghanistan bleiben sollen.** Die USA bestehen auf dem Verbleib ihrer Truppen, weil sie Afghanistan "nicht verlieren" wollen, und im November (2013) hat die Versammlung der Stammesältesten diesem Plan bereits zugestimmt (s. [http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_13/LP19213\\_081213.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP19213_081213.pdf) ).

Karzai bremst aber noch, mit der Begründung, die Geschichte habe Afghanistan gelehrt, dass bei Abkommen "nichts riskiert" werden dürfe.

**"Unter Druck haben unsere Könige viele Verträge unterzeichnet, die sich als sehr nachteilig für Afghanistan herausstellten," gab er zu bedenken. "Deshalb will ich unter Druck kein Abkommen unterschreiben, dessen Folgen ich nicht einschätzen kann."**

Der Präsident, der seit 2001 über sein Land herrscht, sagte, er sei stolz auf seine Vermächtnis.

"Afghanistan ist zur Heimat aller Afghanen geworden. Wir haben ein Parlament, in dem Militärs, Vertreter des Klerus, Mudschaheddin und Frauen nebeneinander sitzen.

Zur Präsidentschaftswahl treten 11 Kandidaten an, die alle Volksgruppen und Denkweisen in Afghanistan repräsentieren."

Angesprochen auf die Auswirkungen seines Verhaltens, zuckte er nur mit den Schultern und erwiderte, dass ihn die Wut westlicher Politiker und die Kürzung finanzieller Zuwendungen nicht beunruhigten.

**"Geld ist nicht alles," betonte er. "Wenn Sie mich als Person fragen, möchte ich lieber in Armut als in Unsicherheit leben."**

*(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern und Hervorhebungen versehen. Kürzer und nüchterner lässt sich das Scheitern der USA und der NATO und damit auch des Bundeswehreinsetzes in Afghanistan kaum zusammenfassen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)*

# The Telegraph

## Hamid Karzai: 'I saw no good' with America's presence in Afghanistan

By Harriet Alexander  
02 Feb 2014

The president of Afghanistan has not spoken to his American counterpart since June, he said, in an interview which showed the increasing gulf between Kabul and Washington.

Hamid Karzai, 56, has grown increasingly hostile towards Barack Obama as Afghanistan prepares to elect a new president in April. Mr Karzai will not stand again, but he is determined to emphasise his disagreements with the United States before he steps down.

"This whole 12 years was one of constant pleading with America to treat the lives of our civilians as lives of people," he said, adding that he had not spoken to Mr Obama since June.

"We met in South Africa [at Mandela's funeral] but didn't speak. Letters have been exchanged."

"They did not work for me, they worked against me," he said, and referred to the Taliban in his interview with The Sunday Times as "brothers" and the Americans as "rivals".

His rhetoric has been ill received in Washington, where American politicians are evermore infuriated by Mr Karzai's stance.

America spent \$648bn (£394bn) during the war, which has cost 2,211 lives. Last week Congress cut development aid to Afghanistan in half, reducing it to \$1.1bn.

But Mr Karzai is unrepentant.

"The money they should have paid to the police they paid to private security firms and creating militias who caused lawlessness, corruption and highway robbery," he said.

"They then began systematically waging psychological warfare on our people, encouraging our money to go out of our country.

"What they did was create pockets of wealth and a vast countryside of deprivation and anger."

He is slightly more generous in his assessment of Britain, "which has conducted with us in a very civilised way and tried to bring better relations between us and Pakistan."

But he added: "In general the US-led Nato mission in terms of bringing security has not been successful, particularly in Helmand."

A key bone of contention between the US and Afghanistan is the bilateral security agreement, which proposes 8-12,000 troops remaining in Afghanistan beyond the withdrawal of combat soldiers at the end of 2014. America is keen for the troops to remain to prevent "losing" Afghanistan, and the country's tribal elders supported the plan at an assembly in November.

Yet Mr Karzai is dragging his heels, saying that history has taught Afghanistan not to "gamble" on pacts.

"Under pressure our kings signed things and all that turned out to be disastrous for Afghanistan," he said. "Under pressure today if I do the same I don't know the consequences."

The president, who has ruled the country since 2001, said that he was proud of his legacy.

"Afghanistan is home to all Afghans now. We have a parliament where commanders, clergy, mujahids and women sit together.

"We have 11 candidates running for president who represent a combination of all Afghan people and thinking."

And he shrugged off concerns about the implications of his posturing, saying that Western anger and the cutting of financial aid did not trouble him.

"Money is not everything," he said. "If you ask me as an individual, I would rather live in poverty than uncertainty."

[www.luftpost-kl.de](http://www.luftpost-kl.de)

**VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern**